



Wir ziehen alle Register:
Kirche im Wandel
Wer haut in die Tasten?

MIXTUR
3-F.

GEMS-
HORN
2'

ROHR-
FLÖTE
4'

PRIN-
CIPAL
4'

GEDACKT
8'

SUB-
BASS
16'

PEDAL-
KOPPEL

MARKUS BRIEF

September - November 2019



Inhalt

Geleitwort	3
Kirchraum	5
Diakonie	8
Propstei	11
Chor	14
Erntedank	15
Pflanzaktion	17
Forum	18
Jubiläum	21
Interview	24
Termine	28
Impressum	32

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„die Seele baumeln lassen“ – das ist der Zustand, aus dem Sie hoffentlich gerade herkommen. Bei denen, die an die Schulferien gebunden sind, ist das schon wieder über vier Wochen her. Urlaubszeit ist die Gelegenheit, seiner Seele das Durchatmen zu gönnen, bevor es in die neue Betriebsamkeit der zweiten Jahreshälfte geht. Doch nicht immer kommt es zu der gewünschten Ruhephase, denn nicht selten leidet der Urlaub unter dem Erwartungsdruck. „Jetzt will ich eine richtige Qualitätszeit erleben. Jetzt soll alles stimmen, sollen die Beziehungen innerhalb der Familie möglichst harmonisch sein.“

Die Seele so baumeln lassen, dass ein erwartungsfreier Raum entsteht, das ist innerhalb von zwei Wochen nicht immer umzusetzen. Dann träumen Menschen davon, ganz auszusteigen. Das Berufsleben mit all seinen Forderungen verlassen, das ist eine Überlegung im Lebensplan der Fünziger. Denn schließlich ist Erfolg, ist berufliche Leistung nicht alles.

Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Mt 16,29

Die eigene Kirchengemeinde als einen Ort zu erleben, an dem die eigene Seele wieder auftanken und neue Kräfte gewinnen kann, passt das zum eigenen Lebensstil? Es gibt da draußen eine Welt, die uns so viel bietet. Wir haben die Möglichkeiten hinauszugehen und uns zu nehmen, was wir davon wollen. Was davon unserer Seele wirklich hilft, erfahren wir erst hinterher. Manchmal steigen wir in einen Flieger ein, bei dem wir nicht wissen, wo wir landen werden.

Eigentlich möchte ich da keine Kompromisse mehr eingehen. Was mich beschädigt, das will ich nicht an mich heranlassen. Ich will sie mir nicht klein machen lassen durch den Zwang der Notwendigkeiten, meine Seele. Ich brauche Orte im Alltag, die mich das Leben spüren lassen. Das kann die Baumlilie sein, die mich mit 2 m überragt. Auch an Schattenorten wächst Schönheit.

Ich wünsche Ihnen Orte im Alltag, an denen Sie sich Ihrer Seele bewusst werden können.

Jochen Thamm



INNENARCHITEKTUR

Sehr geehrte Gemeindemitglieder,

mein Name ist Andrea Poerschke. Ich lebe seit 25 Jahren mit meiner Familie in Kronberg und bin selbständig als Innenarchitektin tätig. Der Kirchenvorstand ihrer Gemeinde hat mich mit der Neugestaltung des Kirchenraums, der Gestaltung des Foyers und der Gruppen- und Nebenräume beauftragt. Ich freue mich sehr, diese verantwortungsvolle Aufgabe übernehmen zu dürfen. Meine beruflichen Tätigkeitsbereiche sind sehr vielfältig. Private und gewerbliche Bauprojekte gehören dazu. Erfahrungen mit kirchlichen Gebäuden sammelte ich bei der Neugestaltung des Gemeindesaals der St. Nikolaus Gemeinde in Eschborn-Niederhöchstadt. Ein Großteil meiner bisherigen Projekte sind auf meiner Homepage veröffentlicht, so natürlich auch dieses. (www.innenarchitektur-poerschke.de). Ein konstruktiver Dialog mit der Gemeinde ist mir für die Entwicklung des passenden Konzeptes sehr wichtig!

Eine lebendige Kirchengemeinde zeigt den Mut zum Wandel.

Ein besonderes Anliegen des Kirchenvorstandes ist es, mit einer Neuorientierung in der Gestaltung des Kirchenraums und auch des Foyers den veränderten Ansprüchen der Kirchengemeinde gerecht zu werden. Die Wirkung dieses spirituellen Orts der Begegnung soll gestärkt werden.

Architektonisch soll insbesondere der Kirchenraum gestalterisch aufgewertet werden unter Wahrung der besonderen Raumgestaltung des namhaften Frankfurter Architekten Tassilo Sittmann.

Das Organisations- und Gestaltungskonzept der Räume aus dem Entstehungsjahr 1976 genügen den Anforderungen und auch Erwartungen heute nicht mehr. Kleinteilige Ergänzungen bzw. technische Neuerun-



gen, zum Beispiel das Mobiliar und die lichttechnischen Anlagen, folgten bisher nicht einem ganzheitlichen Gestaltungsansatz und werden dieser ganz besonderen Architektur auch nicht mehr gerecht.

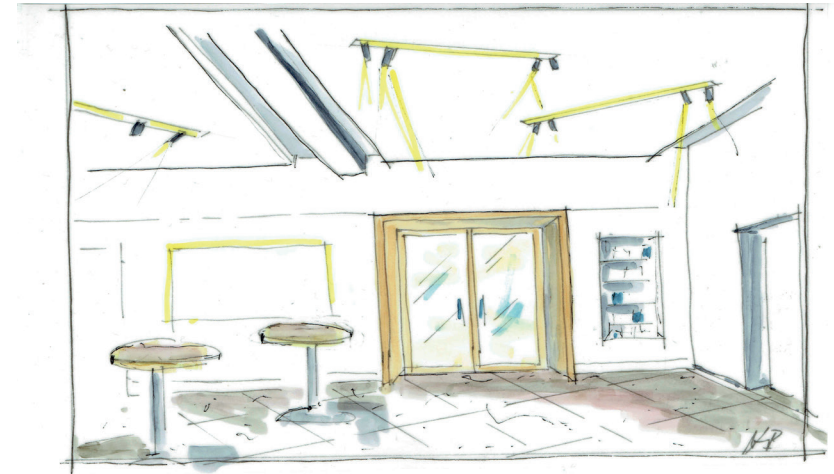
Die Botschaft der neuen Gestaltung: den Menschen wertschätzen und als Kirchengemeinde zukunftsgerichtet

Neben den neuen funktionalen, energetischen und brandschutztechnischen Anforderungen die manche Veränderungen erzwingen, möchte ich mit meinem innenarchitektonischen Konzept auf die Besonderheiten dieser Architektur eingehen. Die vorhandene starke Farbigkeit der verwendeten natürlichen Materialien des Gebäudes wird in verfeinerter Form in den Innenraum übertragen. Harmonie zwischen der „Gebäudehülle“ und dem Innenraum ist mir wichtig, auch aus Respekt vor dem ursprünglichen Planer Herrn Sittmann.

Der Kirchenraum soll ein einziger großer Raum werden, die Akustik durch zusätzliche Elemente verbessert und die Beleuchtung die Atmosphäre dieses sakralen Raumes unterstreichen. Es wird neue Prinzipalstücke geben, wie auch moderne Medientechnik für die Übertragung von Predigt und Vorträgen.

Für die Gemeinde und ihre Gäste werden attraktive und zeitgemäße Angebote für das offene Miteinander geschaffen.

So möchte ich das Foyer offener und heller gestalten, zum Beispiel durch Glastüren in den Kirchenraum, die den Blick vom Foyer auf die Kanzel



und das wunderschöne Kirchenfenster ermöglichen. Festeingerichtete wie auch mobile Sitzgelegenheiten, die nach dem Gottesdienst zum Verweilen einladen, sind ebenso wichtig wie die Verbesserung der Sprachverständlichkeit und der Beleuchtung in diesem Bereich.

Nicht zuletzt ist das Foyer **der** Eintritt in die Gemeinde. Dies ist der erste Ort an dem sich die Gemeinde mit ihrer Botschaft einer offenen und lebendigen Kirche vorstellen kann. Es sollte als freundliche Geste des Willkommens mit Sorgfalt und daher auch einem gewissen Aufwand gestaltet werden. Ich werde in meinem Konzept den Raum dafür bieten.

Leider werden wir nun noch ein wenig Geduld für die tatsächliche Umsetzung benötigen, denn es bedarf der Freigabe des Budgets für die geplanten Umgestaltungsmaßnahmen durch die Kirchenleitung.

Ich freue mich auf die gemeinsame Entwicklung des Konzeptes mit dem Kirchenvorstand und Ihnen.

Andrea Poerschke, Innenarchitektin

10 JAHRE „TISCH UND TELLER“

Das Sozialkaufhaus des Diakonischen Werkes Main-Taunus
Jubiläumsfeier: Auktion und Sonderrabatte am 7. September

In den letzten zehn Jahren hat das Flörsheimer Sozialkaufhaus „Tisch und Teller“ viel auf die Beine gestellt: Weit über 200.000 Besucher strömten in die Verkaufsräume in der Liebigstraße. Unzählige gespendete Möbelstücke, Waschmaschinen, Haushaltsartikel, Geschirr, Unterhaltungselektronik, Spielsachen und vieles mehr sind preiswert weitergegeben worden. „Die Menschen hier in Flörsheim und der Umgebung haben uns von Beginn an gut angenommen und mittlerweile weiß die Kundschaft sehr zu schätzen, dass wir Produkte in hervorragendem Zustand anbieten“ betont Solveig Burczik, Leiterin des Diakonischen Werkes Main-Taunus. Der Einzugsbereich von „Tisch und Teller“ umfasst längst den gesamten Landkreis und reicht von Frankfurt bis nach Mainz.

Jeder kann bei „Tisch und Teller“ günstig einkaufen. Mit einer Kun-

denkarte gibt es besondere Rabatte für Menschen mit geringem Einkommen.

Das Diakonische Werk ist Initiator –zusammen mit dem Main-Taunus-Kreis –und Träger des 2009 gegründeten Sozialkaufhauses. Die Aktivierung und Qualifizierung von langzeitarbeitslosen Menschen für den Arbeitsmarkt und die Unterstützung von Menschen mit geringem Einkommen stehen hierbei im Vordergrund. 24 Teilnehmerplätze stehen dafür zur Verfügung. „Für viele Mitarbeiter ist das Kaufhaus ein Anker, der ihrem Leben nach oft jahrelanger Erwerbslosigkeit wieder Struktur gibt“, erklärt Betriebsleiter Ulrich Levin und hebt die soziale Verantwortung hervor: „Manch einer weiß gar nicht mehr, wie es ist, gebraucht zu werden. Hier erfahren unsere Teilnehmer Wertschätzung für das, was sie im Verkauf, im Lager, beim Aufarbeiten und Prüfen

Schnäppchen Vintage Wundertüte

Tisch und Teller
 Das bunte
 Sozialkaufhaus
 für Jedermann



Diakonie
 Diakonisches Werk
 Main-Taunus

der gespendeten Ware, beim Auf- und Abbau von Möbeln oder in der Werkstatt leisten.“

Insgesamt haben in den letzten zehn Jahren über 300 Menschen erfolgreich bei „Tisch und Teller“ mitgearbeitet und viele fanden den Weg zurück in eine Arbeit. Für sein erfolgreiches Konzept hat „Tisch & Teller“ den Sozialpreis der Stadt Flörsheim erhalten.

Die Förderung des Main-Taunus-Kreises als stärkster Partner von

Anfang an, der Einsatz von Bundesmitteln, Mitteln des Diakonischen Werkes und Geld aus Kirchensteuern der Evangelischen Kirche und die Kooperation mit der Firma Gebrüder Graulich Baustoff GmbH & Co.KG und der Rhein-Main Deponie GmbH (RMD) ermöglichen das Sozialkaufhaus.

Dennoch ist „Tisch und Teller“ auch weiterhin auf Sach- und Geldzuwendungen aus den Kirchengemeinden dringend angewiesen,

damit auch in Zukunft die Existenz unseres Sozialkaufhauses mit seinem besonderen Auftrag gesichert bleibt.

Am Samstag, den 7. September wird das 10-jährige Jubiläum in Flörsheim gefeiert. Jeder ist eingeladen, mitzufeiern. Gefeiert wird von 10:00 Uhr bis 18:00 Uhr. Highlight wird eine Auktion von besonderen Artikeln aus der Wundertüte des Kaufhauses sein. Außerdem gibt es 50% Rabatt auf (fast) alles! Kommen Sie einfach vorbei!

Tisch und Teller
– Gebrauchtwarenmarkt der Diakonie
Liebigstr. 6, 65439 Flörsheim am Main
Tel.: 06145/545220

Wer Gebrauchtwaren spenden möchte, kann unter 06145/545220 anrufen oder das Kontaktformular auf der Internetseite nutzen. Sachspenden können gerne abgeholt werden!

Spendenkonto:
Taunus Sparkasse
IBAN:DE43 5125 0000 0041410701 Stichwort:
„Tisch und Teller“

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 10 - 18 Uhr,
jeden 1. Samstag 10 - 14 Uhr
info@tisch-und-teller.de
www.tisch-teller.de

PROPSTEI RHEIN-MAIN

Liebe Menschen in der Propstei Rhein-Main,

Manche meinen, die Kirche sei in einer Krise. Und vieles verändert sich tatsächlich gerade:

Die Mitgliederzahlen gehen – wenn auch nur leicht – zurück. Das liegt am demographischen Wandel, es gibt mehr Beerdigungen als Taufen in unserer Kirche. Es liegt aber auch daran, dass Menschen aus der Kirche austreten, meistens wenn der erste Gehaltszettel kommt.

Dazu möchte ich Ihnen zwei Gedanken mitteilen:

1. Kein Mensch kann „mittelalterliche“ Zustände zurückwünschen, in denen formal nahezu alle Menschen in unserem Land einer der beiden großen Kirchen angehören mussten (!). Ich begrüße es als Christ ausdrücklich, dass es möglich ist, aus der Kirche auszutreten. Denn nur so hat es eine Bedeutung, dass ein Mensch – freien Willens – der Kirche angehört.

Ich liebe spannende Diskussionen mit Menschen, die aus für sie guten Gründen nicht an Gott glauben oder einer anderen Religion angehören. Ich finde es wunderbar, in einem Land zu leben, in dem es Religionsfreiheit gibt und Staat und Kirche getrennt sind.

In diese Vielfalt bringen wir uns als evangelische Kirche selbstbewusst und fröhlich ein, mit unserem Glauben an Jesus Christus. Der gibt uns Trost und Hoffnung. In dessen Namen beziehen wir aber auch klar Position für die Liebe und den Zusammenhalt der Menschen. Wir sind sehr glücklich, nahe bei einem Gott sein zu dürfen, mit dem wir ohne Furcht leben und – später dann – auch sterben können.

Davon erzählen wir unermüdlich, das feiern wir in unseren Gottesdiensten. Aber nicht, damit Menschen Mitglied der Kirche werden, das soll jeder machen wie er will. Sondern einfach, weil wir die Freude nicht für uns behalten können.

2. Es mag sein, dass wir weniger Mitglieder haben, das geht ja vielen Organisationen, Vereinen und Gruppen so, die sich für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft einsetzen. Und gleichzeitig erscheint mir unsere Kirche lebendig wie noch nie. Das liegt für mich ganz stark an den vielen wunderbaren Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, den Menschen zur Freude und Gott zur Ehre.

Nie in den 2000 Jahren Christenheit gab es so viele Menschen in den Kirchenvorständen, die sich ohne jeden persönlichen Vorteil für ihre Kirche einsetzen, nicht nur Gottesdienste und Feste feiern, sondern auch Personalverantwortung in der Kita übernehmen oder das kaputte Kirchendach renovieren.

Nie in der Geschichte der Kirche gab es so viel und so vielfältige Musik in unserer Kirche, erklangen so viele Orgeln, sangen so viele Chöre, spielten so viele Bands, bliesen so viele Trompeten und Posaunen. In manchen Dekanaten der Propstei gibt es mehr Kirchenchöre als vor 50 Jahren in ganz Deutschland.

Und noch nie seit der Zeit der Apostel engagierten sich so viele Menschen in der Kirche diakonisch, sozial und politisch. In der Arbeit für Obdachlose und in der Bahnhofsmision, bei der Integration der Geflüchteten und in der Arbeit der Tafeln, in der Jugendsozialarbeit und im Hospizdienst, in Bürgerinitiativen und im Besuchsdienst bei alten und kranken und einsamen Menschen.



Und hinter diesen ganzen ehrenamtlich engagierten Menschen stehen die, die die Sache zu ihrem Beruf gemacht haben, aus Berufung, wie wir sagen. Die dürfen wir beim Lobe des Ehrenamtes nicht vergessen!

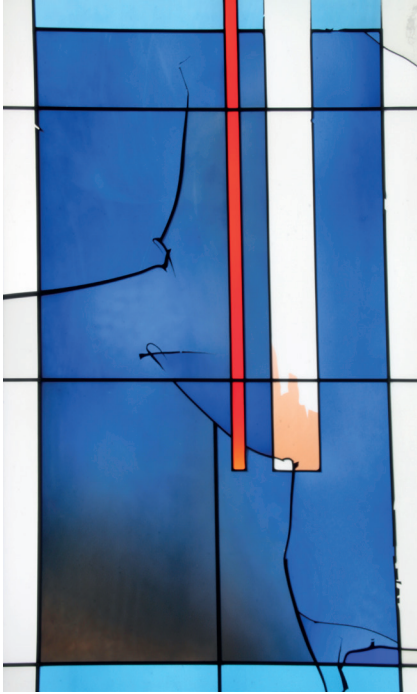
Ich weiß, dass es auch die schweren Zeiten gibt. Wenn aus Geld- oder Personalmangel Stellen gestrichen oder lange nicht besetzt werden. Wenn wir ein Gebäude aufgeben müssen, das uns lieb und vertraut geworden ist. Wenn wir am Sonntagmorgen in wirklich kleinerer Runde als sonst zusammen sind.

Das dürfen wir nicht schönreden. Das darf uns nicht den Schuldigen suchen lassen. Denn das treibt und auseinander.

Vor allem aber: das dürfen wir nicht mit übermenschlicher Kraft zu retten versuchen. Auf Dauer sollen wir in der Kirche, also bei Gott, nicht mehr Kraft verlieren, als wir bekommen. Es darf dann auch mal weniger sein. Denn keine Heidenangst und keine verdamnte Mühe ist das, was wir ausstrahlen und verbreiten sollen. Sondern Gottgelassenheit, ruhige Fröhlichkeit, Vertrauen und Hoffnung.

Dass Sie diese Dinge immer wieder und vor allem anderen in der Kirche finden, das wünsche ich Ihnen von Herzen.

*Ihr Pfarrer Oliver Albrecht
Propst für Rhein-Main*



JUBILATE

Projektkinderchor

In diesem Jahr wird das Weihnachtskonzert des Jubilatechors am 4. Advent, dem 22. Dezember, um 17 Uhr in der Markus-Gemeinde Schönberg stattfinden.

Schön wäre es, wenn wieder ein Projekt-Kinderchor dabei mitwirken würde.

Wir laden alle Kinder von 6 – 13 Jahren herzlich ein zu den Proben zu kommen, die am Freitag, 29. November und alle Freitage im Dezember von 17 – 18 Uhr im Markuszentrum, Friedrichstr. 50, in Schönberg stattfinden.

Die Leitung hat Kantorin Barbara Müller

Anmeldungen bitte per mail:
bafamue@gmx.de

HUNGER NACH GERECHTIGKEIT

60. Aktion Brot für die Welt

Auf eine reiche Ernte hoffen wir auch in diesem Jahr. Wir wissen, dass wir sie nicht nur unserer eigenen Arbeitskraft zu verdanken haben. Die Ernte, der Dank an Gott und das Teilen gehören deshalb zusammen.

Wir feiern Erntedank am 6. Oktober 2019 mit einem Gottesdienst mit Abendmahl um 10 Uhr in der Markus-Kirche zum Thema: „Ausgerechnet Bananen...“





PFLANZAKTION

**Am 22. September 2019
auf dem Gelände rund um die Markus-Gemeinde**

Jetzt müssen wir an den nächsten Frühling denken. Es ist Zeit Blumenzwiebeln zu stecken. Auch in diesem Jahr wollen wir wieder Blumenzwiebeln pflanzen, um das Gelände rund um die Markus-Gemeinde fröhlicher zu gestalten. Alle Gartenfans und Blumenliebhaberinnen sind dazu eingeladen. **Am 22. September ab 11:30 Uhr können Freiwillige auf dem Grundstück Friedrichstr. 50 die Frühjahrsblüte vorbereiten.** Es werden Krokusse (*Crocus tommasianus*), Winterlinge, (*Eranthis hyemalis*) und Schneeglantz (*Chinodoxa forbesii*) in die Erde gebracht.

Bereits im letzten Jahr hatten Bewohner der Flüchtlingsunterkunft und Mitglieder der Markus-Gemeinde in einer gemeinsamen Aktion das Gelände mit 3000 Blumenzwiebeln bestückt. Mit einem Krokusfest am 3. März 2019 nahmen dann die Besucherinnen und Besucher die Blüte in Augenschein. Nico und Maria verbreiteten mit

ihrer Musik gute Laune. Der Projektchor unter der Leitung von Frau Korban stimmte die Besucher auf den Frühling ein. Danach nahmen die Anwesenden die Frühlingsboten bei einem Rundgang selbst in Augenschein. Winterlinge und Krokusse kommen mit den kargen Bedingungen des Geländes offensichtlich zurecht. Sie blühten willig und setzten auch Samen an. Letzteres gibt Anlass zur Hoffnung, dass sich die Frühjahrsblüher selbst auf dem Gelände ausbreiten und es vielleicht in Zukunft sogar mit einem Blütenteppich überziehen. Märzenbecher und Schneeglöckchen ließen sich nicht so reichlich sehen. Ihre zarten Zwiebeln trocknen sehr leicht aus, weshalb Kenner sie lieber im Frühjahr mit grünem Laub pflanzen.

Um eine dauerhafte Ansiedlung der Frühlingsblumen auf dem Gelände zu unterstützen, pflanzen wir jetzt wieder nach.

SCHÖNBERGER FORUM

Ausblick 2019/20



Nach den interessanten Vorträgen im Frühjahr 2019 von Professor Dr. Peter Schwarz aus Dresden, Pfarrer i.R. Martin Stählin aus München und Bruder Michael vom Franziskustreff in Frankfurt ist bedingt durch eine Absage bis eine weitere Veranstaltung für den Herbst geplant.

Am Montag, 28. Oktober 2019 kommt Kristian Wegscheider aus Dresden nach Schönberg. Er ist gelernter Orgelbauer und Restaurator, dazu auch eloquenter Musikexperte. Noch zu DDR Zeiten gründeter er 1989 seine eigene Orgelbauwerkstatt. In den Jahren 1986 – 1989 veranstaltete er einige aufsehenerregende Kunsthappenings und stand dadurch unter Beobachtung der DDR Staatssicherheit, besonders auch durch die Tatsache, dass diese Veranstaltungen von der bundesdeutschen „Ständigen Vertretung“ in der DDR unterstützt wurden. Auch dazu wir er vielleicht etwas erzählen. Zum Thema Orgel: Konnte man in der DDR eine eigene Orgelwerkstatt errichten? Wie funktioniert überhaupt eine Orgel und warum klingen Orgeln so unterschiedlich. Welche Materialien braucht man zum Bau einer Pfeifenorgel. Amüsant und leicht verständlich erklärt dies Kristian Wegscheider.

Im Jahre 2020 jährt sich zum 250.

Mal die erste Landung von Europäern in Australien durch Captain James Cook und seiner Mannschaft im April 1770 in der Nähe der heutigen Metropole Sydney. Deshalb widmen wir den ersten Vortrag des kommenden Jahres am Montag, 30. März 2020 diesem Thema. Referent ist Dr. Andreas Mieth von der Universität Kiel. Dr. Mieth ist Experte für die Wechselbeziehung zwischen Mensch und Natur in Inselökosystemen und forschte auf vielen Pazifik Inseln wie Galapagos, Robinson Crusoe Insel, Osterinsel. Sein aktuelles Projekt ist die Erforschung prähistorischer, von Menschen geschaffener Terrassenhügel auf der mikronesischen Insel Palau. Wenige Tage vor seinem Vortrag in Schönberg kehrt Dr. Mieth von einer Forschungsreise aus Palau zurück.

Mit weiteren Referenten für diverse Themen sind wir im Gespräch. Mehr dazu im nächsten Markus Brief.

ORDINATIONSJUBILÄUM

Dekan Feiert 25-Jähriges Ordinationsjubiläum



Pfarrer Dr. Martin Fedler-Raupp hat am 10. Juli sein 25-jähriges Ordinationsjubiläum in Bad Soden gefeiert. Der 57-Jährige ist seit sechs Jahren Dekan des Evangelischen Dekanats Kronberg. 2017 wurde er von der Dekanatssynode mit großer Mehrheit für eine weitere Amtsperiode von sechs Jahren wiedergewählt.

Bei seiner Predigt im Rahmen des Gottesdienstes zu seinem Jubiläum bezog sich Dr. Martin Fedler-Raupp auf den Brief des Apostel Paulus an die Philipper. In diesem Brief geht es Paulus um die Gesinnung der Gemeinde. Die Menschen in Philipper sollen laut Paulus in herzlicher Liebe und Barmherzigkeit miteinander umgehen. Daraus habe er gelernt, so Pfarrer Fedler-Raupp, dass es wichtig sei, zu sehen und anzuerkennen, was in unserem miteinander Leben als Christen, in den Gemeinden, schon gelinge. Wenn er zurück auf seine Jahre des Gemeindelebens in Haiger, Kelster-

bach und Hochheim und dann im Dekanat schaue, könne er das nur bestätigen: „Es gelingt unglaublich viel. So viele unterschiedliche Menschen kommen zusammen, musizieren zusammen, engagieren sich im Sozialen.“ Notwendig sei aber auch, dass man Dinge erkenne, die nicht so laufen, wie wir es gewünscht haben. „Dann sollten wir nicht gleich meckern. Das habe ich auch von Paulus gelernt. Wenn ich etwas aussetzen habe an anderen, sollte ich mit dem beginnen, was gut läuft. Denn wir alle sind nur Menschen und haben Schwächen“, so Fedler-Raupp weiter, „bei allen Differenzen und Distanzen, die da sind, sollten wir den anderen Menschen auf Augenhöhe begegnen und spüren, was der andere nötig hat und schließlich daraufhin handeln.“ Durch ein menschliches Miteinander, die Art und Weise, wie man seinen Alltag gestaltet, ehre man Gott. So etwa wie der barmherzigen Samariter oder Sankt Martin. „Wenn ich auf

meinen Dienst in den vergangenen 25 Jahren als Pfarrer sehe, ist mir das nicht immer gelungen. Aber dies sollte der Anspruch sein. Letzten Endes liegt es aber nicht nur an dir und mir, sondern alles, was gelingt, liegt in Gottes Händen.“ Das entlaste die Menschen wiederum von diesem hohen göttlichen Anspruch. Natürlich merke auch er im Alltag als Dekan, wie er mit seinen Bemühungen an seine Grenzen gerate und wie wenig er letztendlich bewegen könne. „Die Kunst des christlichen Lebens besteht darin, dann nicht aufzugeben, sondern weiterzugehen auf dem Weg, den Gott uns vorgibt. Genau dazu gibt uns Gott die Kraft. Und ich wünsche uns allen, dass wir das Tag für Tag eingehen, das menschliche Maß im Miteinander immer wieder zu finden und dass es uns gelingt, den anderen zu ermuntern“, endete er mit seiner Predigt.

Bei seiner anschließenden Ansprache dankte Peter Ruf, Präses der Synode und Vorsitzender des Dekanatssynodalvorstands, Dekan Dr. Martin Fedler-Raupp für die vertrauensvolle Zusammenarbeit,

für gute Gespräche miteinander und gutes gemeinsames Leiten. „Sie haben in den Jahren hier im Dekanat vieles geprägt und auf den Weg gebracht. Da ist es ein Vorteil, dass wir uns gut verstehen und an einem Strick ziehen“, so Ruf. Ausdrücklich dankte er auch der Ehefrau des Dekans, Angelika Raupp, für ihre Rückendeckung. Mit ihr lebt Dr. Martin Fedler-Raupp in Hofheim, sie haben zwei gemeinsame Kinder und zwei Enkelkinder.

Als Vertreter des Katholischen Bezirks Main-Taunus sprachen Joachim Hampel, Vorsitzender der Bezirksversammlung, und Bezirksdekan Klaus Waldeck Grußworte. Joachim Hampel betonte, dass er bei ihren Zusammentreffen in verschiedenen Gremien in den vergangenen sechs Jahren die Zusammenarbeit mit Dr. Martin Fedler-Raupp immer sehr geschätzt habe. „Gerade im sozialen Bereich sind wir, denke ich, einen guten ökumenischen Weg gegangen und ziehen an einem Strang“, so Hampel. Bezirksdekan Klaus Waldeck dankte ihm ebenso für ein harmonisches, geschwisterliches Mit-

einander, das auch Konflikte und unterschiedliche Meinungen nicht ausspare, sondern thematisieren könne, ohne dass man dadurch auseinanderdividiert würde.

Dr. Frank Blasch, Bürgermeister der Stadt Bad Soden, sprach als Vertreter aller Bürgermeisterinnen und Bürgermeister im Main-Taunus-Kreis. Anwesend waren außerdem die Bürgermeister Christian Seitz aus Kriftel und Klaus Schindling aus Hattersheim. „Kirche und Kommune haben viele Berührungspunkte. Sie als Kirche übernehmen eine ganze Reihe von Aufgaben in der

Kommune im sozialen Bereich, in der Kinderbetreuung, in der Altenpflege und vielen weiteren Bereichen. Und wir sind sehr dankbar

für dieses gute Miteinander“, so Blasch. Dass das gut klappt, hänge auch mit Personen zusammen. In seiner Zeit als Bürgermeister habe er immer Begegnungen mit Dekan Dr. Martin Fedler-Raupp gehabt, die von sehr gutem, konstruktivem Miteinander geprägt und an der Sache orientiert waren.

Dekanat Kronberg

Text und Bilder: Dekanat Kronberg



Gratulation von Peter Ruf (re.), Präses der Synode und Vorsitzender des Dekanatssynodalvorstands

INTERVIEW

Ein Leben für die Musik

Interview mit der Organistin und Chorleiterin Yelena Korban

Das Interview führt Herr Kramm.

Kramm: Frau Korban, Ihr Leben spannt einen weiten geographischen Bogen. Wo wurden Sie geboren?

Korban: Ich wurde 1973 in Kirgistan in der Stadt Frunse geboren. Doch meine Eltern sind bald für mich umgezogen. Sie wollten mir eine gute musikalische Ausbildung ermöglichen. Darum gingen wir nach Kasachstan.

Ihre Eltern sind selbst gute Musiker, wie ich mich überzeugen konnte. Ihr Vater spielt oft bei uns einen wunderbaren Jazz und ihre Mutter hilft im Gottesdienst aus.

Ich kannte damals nur Künstlerfamilien. Meine ganze Familie ist künstlerisch tätig mit Musik, Malerei und Ballett. Z.B. war eine meiner Tanten Chorleiterin und mein Onkel war Pianist. Sie haben dafür gesorgt, dass ich eine Musikschule besuche. Mein Vater hat eine klas-

sische Pianistenausbildung, ist aber hier als Jazzpianist bekannt. Meine Mutter ist Musikwissenschaftlerin und hat in einer Gemeinde die Gottesdienste begleitet.

Wie sieht so eine musikalische Ausbildung aus?

In den Ländern der ehemaligen Sowjetunion werden die Kinder sehr früh musikalisch ausgebildet. Ich kam mit sechs Jahren in eine Musikschule, die ich täglich nachmittags nach der regulären Schule besuchte.

Da hatten Sie als Kind nicht viel Freizeit. Sie haben doch auch ein Instrument gelernt?

Ja, die Ausbildung umfasste das Fach Klavier, Chor und Gehörbildung. Damit ich nicht in ein Internat musste, sind meine Eltern mit mir nach Almaty, damals noch Alma Ata gezogen. Der Name bedeutet „Apfel“ und ich erinne-

re mich an riesige Äpfel, die dort wuchsen.

Wie ging es weiter?

Ich habe dann noch vier Jahre eine Fachschule für Musik besucht, die ich mit dem Abitur abschloss. Danach schloss sich die Hochschule für Musik an für 5 Jahre. Die habe ich mit einem Musikdiplom abgeschlossen. Mein Schwerpunkt war Chorleitung. Der Abschluss ist in Berlin anerkannt worden.

Da mussten Sie für Ihre Tätigkeit in unserer Gemeinde ganz neue Wege gehen. Heute spielen Sie die Orgel.

Ich habe als Studentin bereits in einer katholischen Kirche in Almaty musiziert. Studenten haben die Liturgie musikalisch gestaltet. Dort wurde zu meiner Zeit ein elektronisches Klavier benutzt. Doch dann gab es den Plan eine Orgel zu bauen. Ich sollte daher auch Orgel lernen. Daher gab es den Plan,



nach Deutschland zu gehen.

Sie sind also auch konfessionell sehr vielfältig.

Eigentlich ist meine Familie evangelisch. Mein Großvater war evangelisch. Doch ich bin orthodox getauft. Später habe ich in einer katholischen Kirche musiziert. Jetzt bin ich in einer evangelischen Gemeinde tätig.

Wie kamen Sie zu Beziehungen nach Deutschland?

Mein Großvater war Wolgadeutscher. Er lebte damals mit einer

Tochter in Berlin, denn er bekam Papiere für Deutschland. Das war mein Kontakt zur Universität der Künste. Doch durch einen Fehler in der Bewerbung kam ich nicht dazu, dort Orgel zu studieren. Ich lernte aber 1998 in Berlin am Valentinstag meinen zukünftigen Mann kennen. So bin ich schließlich in Berlin geblieben. Dort habe ich als Gesangslehrerin in Zehlendorf und Lehrerin für musikalische Früherziehung gearbeitet.



Wie verschlägt es jemanden, der in dem künstlerisch so aufregenden Berlin gelebt hat, in den Vordertaunus?

Mein Mann bekam 2003 ein Jobangebot in Frankfurt. Ich war damals schwanger und habe meinen Sohn zur Welt gebracht. Im Haus der Volksarbeit in Frankfurt habe ich damals viel gemacht. Als mein Junge in den bilingualen Kindergarten kam, merkten wir, dass er nur Russisch sprach. Wir wollten aber, dass er richtig Deutsch lernt. Da dachten wir, wie gehen in den Vordertaunus, damit er in einer deutschsprachigen Umgebung aufwächst. So sind wir nach Kronberg gekommen und Martin ging in den Rackeracker.

Wie kamen Sie zur Markus-Gemeinde?

Frau Burzin rief mich damals an, weil in der Gemeinde eine Chorleitung und eine Organistin gesucht wurden. Ich habe dann die D Prüfung im Orgelspiel bei Herrn Zosel abgelegt. So wurde ich im Jahr 2011 Organistin der Markus-

Gemeinde. Als Chorleitung hat die Gemeinde damals Frau Feth angestellt.

Orgel ist eigentlich musikalisches Neuland für Sie.

Ja, die Anfangszeit war sehr anstrengend. Es gab keine feste Pfarrerin mehr, immer wieder Vertretungen im Gottesdienst. Jede Vertretung hat es anders gemacht. Herr Pfarrer Bremer hat mir sehr geholfen, denn er hat an der Orgel mit mir all die Lieder durchgesungen. Seit 2013 sind Sie in der Gemeinde, dadurch kam mehr Ordnung in den Gottesdienst.

Musikalische Früherziehung ist aber Ihr Thema geblieben.

Ja, im Rackeracker bin ich noch immer Lehrerin für musikalische Früherziehung. Auch privat gebe ich Unterricht.

Wir haben Sie als Sängerin ebenfalls in der Gemeinde erlebt. Sie singen einen schönen Alt.

Vielen Dank. Mit Frau Kopp zusammen studiere ich auch klassi-

sche Gesangsstücke ein.

Wie geht es musikalisch weiter in der Familie?

Mein Sohn und meine Tochter haben andere Interessen als die Musik. Das ist aber auch in Ordnung so.

Sie arbeiten weiter an sich selbst.

Ja. Ich möchte einen weiteren kirchenmusikalischen Abschluss machen und nehme Unterricht bei Herrn Zosel. Die Markus-Gemeinde macht mir das möglich.

Wie steht es mit Ihrer eigentlichen Ausbildung, der Chorleitung?

Jetzt gibt es einen Singkreis, die „Montagssänger“, die ich als Chorleiterin betreue. Das macht viel Freude. Wir treffen uns am Montagabend in der Markus-Kirche.

Sie bereichern die große Tradition der evangelischen Kirchenmusik hier bei uns in Schönberg mit Ihrem besonderen Hintergrund. Vielen Dank dafür und weiterhin viel Freude an der Musik.

GOTTESDIENSTE



September

1 11. n. Trinitatis
10 Uhr mit Abendmahl
Prädikant Prof. Dr. Wagschal

8 12. n. Trinitatis
10 Uhr, Einführung der neuen
Konfirmanden
Pfarrer Jochen Kramm

15 13. n. Trinitatis
10 Uhr
Pfarrer Jochen Kramm

22 14. n. Trinitatis
10 Uhr mit Taufe
Pfarrer Jochen Kramm

29 15. n. Trinitatis
10 Uhr
Pfarrer Jochen Kramm

Oktober

6 16. n. Trinitatis, Erntedank
10 Uhr
Pfarrer Jochen Kramm

13 17. n. Trinitatis
Jubiläum der Evangelischen Frauen
10 Uhr
*Pfarrer Jochen Kramm
und Frauen-Team*

20 18. n. Trinitatis
10 Uhr
Prädikant Dr. Gerrit van den Brink

27 19. n. Trinitatis
10 Uhr
Pfarrer Jochen Kramm

31 Reformationstag
gemeinsamer Reformationsgot-
tesdienst aller drei Kronberger
Gemeinden
19 Uhr in St. Johann
*Pfrin Ina Petermann, Pfr. Joachim
Hackel, Pfr. Thomas Wohlert, Pfr.
Jochen Kramm*

November

3 20. n. Trinitatis
10 Uhr mit Abendmahl
Pfarrer Jochen Kramm

11 21. n. Trinitatis
10 Uhr
Pfarrer Jochen Kramm

17 22. n. Trinitatis
10 Uhr
Pfarrer Jochen Kramm

21 Buß- und Bettag
aller drei Kronberger Gemeinden
19 Uhr in der Markus-Kirche
*Pfrin Ina Petermann, Pfr. Joachim
Hackel, Pfr. Thomas Wohlert, Pfr.
Jochen Kramm*

24 Ewigkeitssonntag
10 Uhr mit Totengedenken
Pfarrer Jochen Kramm

VERANSTALTUNGEN

September

Jeden Montag 8:30 Uhr
Yoga
 Markus-Haus , Friedrichstr. 50

Jeden Dienstag 19:30 Uhr
Jubilate Chor
 Markus-Haus, Friedrichstr. 50
Barbara Müller

1. Mittwoch im Monat
Evangelische Frauen
 Markus-Haus, Friedrichstr. 50
Sigrid Klein

 **7** bis  **8** **Kronberg erleben**
 mit allen sechs Kirchengemeinden
 Kronbergs

 **11** **Wahlelternabend**
 der Kita Rappelkiste
 20:00 Uhr

 **22** **Fest der Mitarbeiterinnen
 und Mitarbeiter, Pflanzaktion**
 11:00 Uhr
 Markus-Haus, Friedrichstr. 50



Oktober

Jeden Montag 8:30 Uhr
Yoga
 Markus-Haus , Friedrichstr. 50

Jeden Dienstag 19:30 Uhr
Jubilate Chor
 Markus-Haus, Friedrichstr. 50
Barbara Müller

1. Mittwoch im Monat
Evangelische Frauen
 Markus-Haus, Friedrichstr. 50
Sigrid Klein

 **13** **Sektempfang zum 70jährigen
 Jubiläum der Ev. Frauen**
 11:15 Uhr
 Markus-Haus, Friedrichstr. 50

 **28** **Schönberger Forum**
 Markus-Haus, Friedrichstr. 50
Kristian Wegscheider:
Die Orgel - Königin der Instrumente

November

Jeden Montag 8:30 Uhr
Yoga
 Markus-Haus , Friedrichstr. 50

Jeden Dienstag 19:30 Uhr
Jubilate Chor
 Markus-Haus, Friedrichstr. 50
Barbara Müller

1. Mittwoch im Monat
Evangelische Frauen
 Markus-Haus, Friedrichstr. 50
Sigrid Klein

Adressen

Gemeindebüro

Gemeindesekretärin: Sonja Lind
Friedrichstr. 50
61476 Kronberg
Tel: 06173 79421
Fax: 06173 929779
Mail: ev.markus-gemeinde.schoenberg@ekhn-net.de
Konto:
IBAN: DE 98 5125 0000 0021 2192 58
BIC: HELADEF1TSK
Öffnungszeiten:
Di, 9:00 – 12:00 Uhr
Mi, 11:00 – 15:00 Uhr
Do 9:00 – 12:00 Uhr

Pfarrer

Dr. Jochen Kramm
Im Brühl 32
61476 Kronberg
Tel: 06173 1477
Mail: jochen.kramm.markus.schoenberg@ekhn-net.de

Markus-Haus und Markus-Kirche

Friedrichstr. 50
61476 Kronberg
Mo – Do geöffnet 8:00 – 16:00 Uhr

Kindertagesstätte Rappelkiste

Im Brühl 32
61476 Kronberg
Leiterin: Elke Wörner
Tel : 06173 5532
Mail: ev.kita-rappelkiste.kronberg@ekhn-net.de

Ev. Diakonieverein Schönberg

Wulf Jess, Vorsitzender
Friedrichstr. 50
61476 Kronberg
Kronberg-Stiftung

Dr. Axel Gollnick, Vorsitzender
Friedrichstr. 50

61476 Kronberg
Fon: 06173 929780
Fax: 06173 929779
Konto:
IBAN: DE 87 5125 000 0001 4592 95
BIC: HELADEF1TSK

Jubilate Chor

Barbara Müller
Albert Schweitzer Str. 4
Tel: 06173 3276219
61476 Kronberg
Mail: bafamue@gmx.de

Schönberg Brass

Carsten Giegler
Mail: carsten@giegler.com

Mitwirkende dieser Ausgabe

Oliver Albrecht
Nora Hechler
Bernd Heinrich
Jochen Kramm
Klaus Mellin
Barbara Müller
Andrea Poerschke

Impressum

V.i.S.d.P.: Pfarrer Dr. Jochen Kramm
Layout: Markus Schewe
Herausgeber: Der Kirchenvorstand der
Evangelischen Markus-Gemeinde Schönberg
Auflage: 900 Druck/Verlag: Gemeinde-
briefdruckerei